

Christian Schwaabe

Seismographie des Abgründigen

Ernst Jüngers Auseinandersetzung mit der Moderne
aus postheroischer Perspektive

Ernst Jünger war eine Jahrhundertgestalt. In der Bundesrepublik galt und gilt er als ein „umstrittener“ Autor. Das verwundert nicht: Die Bundesrepublik verkörpert in ihrer dezidiert postheroisch-liberalen Zivilität all das, was durch Jüngers abgründig-anarchisches Denken in Frage gestellt ist. Das ist der Hauptgrund dafür, dass dieser Abenteurer und Dandy mit seiner distanzierten Blickkälte und seinem amorali-schen Ästhetizismus für viele noch immer eine einzige Provokation darstellt.

Eine Beschäftigung mit Jüngers Werk kann indes auch für denjenigen fruchtbar sein, der die offensichtlich anti-bürgerlichen Absichten etwa der Kriegstagebücher keineswegs teilt. Sich mit Ernst Jünger auseinanderzusetzen ist nicht nur deshalb unverzichtbar, weil man in seinem Frühwerk einen wichtigen Schlüssel zur Gedankenwelt der 20er und 30er Jahre in Händen hält. Darüber hinaus ist Jünger vor allem ein Diagnostiker der Moderne von Rang. „Sein Werk“, so Helmuth Kiesel, „ist eine erfahrungsgesättigte dichterische Chronik der vielfältigen Verfehlungen und Destruktionen des 20. Jahrhunderts und zugleich der Versuch, sie geschichtsphilosophisch zu deuten und zu verkraften.“ Wir erfahren aus diesem „Epos der Moderne“ (Koslowski) über die Tiefenschichten dieser Moderne einiges, wovon in den heute vorherrschenden Diskursen nicht oder kaum noch die Rede ist.

Im Folgenden sollen Jüngers Beschreibungen der Moderne, seine Seismographie des Abgründigen, von einer ganz unabhängig von Jünger zentralen Fragestellung aus konturiert werden, die freilich in Jüngers Werk in ganz herausragender Weise beantwortet wird. Eine Fragestellung, die Max Weber ins Zentrum seiner Kulturwissenschaft des Okzidents gestellt hat, für die sich Sozialwissenschaftler heute freilich

nicht mehr zuständig fühlen. Sie lautet: „Ausnahmslos jede, wie immer geartete Ordnung der gesellschaftlichen Beziehungen ist, wenn man sie bewerten will, letztlich auch daraufhin zu prüfen, welchem menschlichen Typus sie, im Wege äußerer oder innerer (Motiv-) Auslese, die optimalen Chancen gibt, zum herrschenden zu werden.“

In diesen Worten ist Webers eigentliche Fragestellung formuliert. Sie verbindet soziologische Diagnostik mit anthropologisch-ethischer Einordnung. Es ist eine Frage, die viele Zeitgenossen Webers sehr beschäftigte. Bei Weber selbst hat diese Frage nach dem Schicksal des Menschentums unter den Bedingungen einer rationalistischen, kapitalistischen Moderne, bekanntermaßen zu recht pessimistischen Einschätzungen geführt: „Niemand weiß noch, wer künftig in jenem Gehäuse wohnen wird und ob am Ende dieser ungeheuren Entwicklung ganz neue Propheten oder eine mächtige Wiedergeburt alter Gedanken und Ideale stehen werden, oder aber – wenn keins von beiden – mechanisierte Versteinerung, mit einer Art von krampfhaftem Sichwichtig-nehmen verbrämt. Dann allerdings könnte für die ‚letzten Menschen‘ dieser Kulturentwicklung das Wort zur Wahrheit werden: ‚Fachmenschen ohne Geist, Genußmenschen ohne Herz: dies Nichts bildet sich ein, eine nie vorher erreichte Stufe des Menschentums erstiegen zu haben‘.“

Diese an Nietzsche geschulte Sensibilisierung und die Sorgen angesichts eines sich verbreitenden Nihilismus bilden den Untergrund auch für Ernst Jüngers Erleben und Denken der Moderne, des 20. Jahrhunderts. Und sie gehören zu jener gewittrigen Schwüle, die sich 1914 so folgenreich entladen hat. Der Erste Weltkrieg wird nicht nur für Jünger zum großen Umwerter aller Werte. Im *Abenteuerlichen Herz* blickt er zurück: „Es war ein zerstörerischer Krieg, ein konzentrisches Wüten gegen einen geheimen Mittelpunkt, ein Ereignis auf der westlichen Oberfläche. Wir haben stramm nihilistisch einige Jahre mit Dynamit gearbeitet, und, auf das unscheinbarste Feigenblatt einer eigentlichen Fragestellung verzichtend, das 19. Jahrhundert – uns selbst – in Grund und Boden geschossen, nur ganz am Ende deuteten sich dunkel Mittel und Männer des 20. an.“

Jüngers Werk ist der Versuch, diese Mittel und Männer des 20. Jahrhunderts nicht nur anzudeuten, sondern ihnen literarisch Ausdruck und Gestalt zu verleihen. Als Antworten auf Webers Frage nach dem kommenden „Typus Mensch“ präsentiert Jünger eine Reihe von